

Kette & Schuss

Eine Geschichte von Eesha Sardesai

Die Erde unter Niyols Füßen war weich und trocken und hatte eine rötlich-orangene Farbe. Von diesem Boden ging eine eigene Faszination – ein eigener Zauber – aus. Da waren all die Steine und Kiesel, mit denen er übersät war, in jeweils unterschiedlichen Formen, Farben und Größen. Da waren all die Tiere und Insekten, die sich darin niedergelassen hatten. Da waren die Pflanzen, die dieser Erde Struktur und Größe verliehen – eine Geschichte, die ihre Wurzeln in etwas Tiefem und Wahrhaftigem hatte.

Aber Niyol hatte ohnehin immer mehr Interesse am Himmel. Ihr Geist benötigte keine Ausrede, um in diese fantastischen Räume dort oben aufzusteigen. Dort, wo sie lebte, im Südwesten der USA, war der Himmel in der Tat beeindruckend. Zur Zeit des Sonnenuntergangs war er purpurrot und orange – der Stoff, aus dem die Träume sind.

Niyol saß vor ihrem Elternhaus und beobachtete die Wolken, wie sie über den Abendhimmel schwebten. Sie sah viele Figuren in diesen Wolken: ein Kaninchen, einen Vogel, ein Herz, eine Biene.

Als sie gerade begonnen hatte, diese Formen in der Luft mit dem Finger nachzuziehen, hörte sie ein Geräusch, das ganz aus der Nähe kam. *Klapp, klapp. Klapp, klapp.* Ihr Blick kehrte abrupt zur Erde zurück.

Vor ihr zockelte ein Esel den Feldweg entlang. *Klapp, klapp. Klapp, klapp.* Auf dem Rücken des Esels befand sich ein großes Bündel Wolle.

Er ist sicherlich unterwegs zur Werkstatt meines Vaters, dachte Niyol. Ihr Vater war Weber, und sobald die Wolle zu Garn versponnen war, würde er sie mit dem Handwebstuhl zu Stoff verarbeiten. Niyol blickte wieder zu ihren Wolken hinauf.

Klapp, klapp. Da war es wieder – das Geräusch. Nur dass es diesmal so klang, als seien mehr Hufe auf dem Feldweg. Niyol blickte zur Erde, und tatsächlich war da ein weiterer Esel. Eigentlich – sie blinzelte in die Ferne – waren es drei Esel. Nein, vier! Oder waren es fünf?

Die Esel kamen tatsächlich weiter den Feldweg entlang, einer nach dem anderen, jeder mit einem großen Ballen Wolle auf dem Rücken. Während Niyol sie beobachtete, begann sie ein bisschen Sorgen zu machen. Was würde ihr Vater mit so viel Wolle tun? Was würde damit passieren? Wie wollte er es anstellen, sie rasch genug zu Stoff zu verweben? Ihr Vater hatte nur den einen Webstuhl. Wer sollte die Kette spannen, wer den Schuss weben?

*Der Himmel wurde dunkler und Niyols Augenlider wurden immer schwerer. *Wer würde die Kette spannen?* fragte sie sich. *Wer würde den Schuss weben?**

*Kette, Schuss... Die Worte kreisten in einem entfernten Winkel ihres Geistes. *Kette, Schuss...* Und bald war Niyol eingeschlafen.*

Ein Strudel wurde vor ihren Augen sichtbar – das Bild veränderte sich. Niyol träumte jetzt, und in ihrem Traum sah sie aus der Ferne eine Herde schemenhafter Gestalten auf sich zukommen. Als sie näherkamen, wurden sie deutlicher sichtbar. Sie waren zottelig. Sie hatten vier Beine. Alle waren mit irgendetwas beladen. „Oh nein!“ keuchte Niyol. „Esel!“

*Sie riss die Augen auf; sie atmete scharf ein und atmete erst wieder aus, als sie die Sterne und den stillen Nachthimmel über sich erkannte. *Ahh.* Sie setzte sich auf und blinzelte.*

Und dann – blinzelte sie wieder. Sie rieb sich die Augen und starrte auf das, was sich vor ihr befand. *Nein*, dachte sie. *Das kann nicht sein!* Da waren wieder die Esel, zwei, vier, sechs, die wie eine seltsame Tierkolonne einhertrotteten. Die Wolle auf ihrem Rücken wippte bei jedem ihrer Schritte auf und nieder.

Die Fragen strömten in Niyols Geist zurück. *Wer wird die Kette spannen? Wer wird den Schuss weben?* „So viel Wolle!“ flüsterte sie bei sich. „So viel Wolle...“

Als der Gedanke an die Esel und das Bild der Wolle ihren Geist überfluteten, glitt Niyol wieder auf den Boden zurück. Ehe sie es sich versah, war sie ins Land der Träume zurückgekehrt, und auch da waren wieder die Esel. Nur waren da jetzt Hunderte und sie hatten Niyols Litanei aufgegriffen. *Wer wird die Kette spannen? Wer wird den Schuss weben?*

Niyol erwachte erneut und richtete sich wieder auf, nur um – *Nein, nein, nein!* – eine weitere Kolonne Esel den Feldweg entlang marschieren zu sehen. Sie begann zu zittern. Ihre Handflächen wurden feucht. *Ich fühle mich nicht sehr wohl*, dachte sie. Sie legte die Hand an die Stirn, die sich etwas warm anfühlte. *Ich habe Fieber!* dachte sie.

Wieder tauchte die Frage auf: „Wer wird die Kette spannen, wer den Schuss weben?“ Als die Nacht sich dem Morgen zuneigte, murmelte sie diese Frage leise vor sich hin.

Niyols Vater hörte sie zufällig, als er gerade aus der Türe kam.

„Niyol“, sagte er, als er hinaustrat. „Wovon redest du da?“

„Wer wird die Kette spannen? Wer wird den Schuss weben?“

Niyols Vater sah sie besorgt an.

„Was soll das heißen, *Wer wird die Kette spannen? Wer wird den Schuss weben?*“

Dann sah er die Esel.

„Oooh“, sagte er. „Keine Sorge, meine Liebe. Ich werde diese Wolle zu Stoff verweben.“

Niyol hörte nicht zu. „*So viel Wolle!*“ rief sie aus. „Wer wird die Kette spannen? Wer wird den Schuss weben?“

Ihr Vater versuchte wieder, ihr alles zu erklären, aber er drang nicht zu ihr durch. Also versuchte er, sie abzulenken, indem er ihr einige Pflanzen zeigte, die kürzlich zu wachsen begonnen hatten. Das funktionierte auch nicht. Niyol war wie besessen. *Wer wird die Kette spannen? Wer wird den Schuss weben?*

Schließlich gab ihr Vater auf und machte sich auf die Suche nach Hilfe. Er kannte einen klugen Mann, der nicht weit weg wohnte. Dieser Mann fand immer Lösungen für die seltsamsten Probleme. Vielleicht wusste *er*, was man mit seiner Tochter tun könnte.

Niyol saß immer noch auf der Eingangsstufe, als ihr Vater mit dem klugen Mann zurückkehrte. Sie flüsterte kaum hörbar vor sich hin. „Wer wird die Kette spannen? Wer wird den Schuss weben?“

Der Mann kniete sich neben ihr hin. „Was ist los?“ fragte er behutsam. „Es ist die Wolle!“, stotterte Niyol mit wildem Blick. „So viel Wolle! Wer wird die Kette spannen, wer den Schuss weben?“

„Ah ja“, sagte der Mann. „Die Wolle“.

„Du weißt davon?“, fragte Niyol.

„Aber ja, ja, natürlich weiß ich davon“, sagte der Mann. Er hielt inne und plötzlich änderte er den Ton seiner Stimme, er wurde ernster. „Aber hast du auch die Neuigkeiten gehört?“

„Welche Neuigkeiten?“ sagte Niyol.

Der Mann atmete tief ein. Er schüttelte den Kopf. „Nun“, sagte er. „All die Wolle ist zum Laden deines Vaters gebracht worden. Aber dann... dann ist ein Feuer ausgebrochen.“

Niyols Vater war überrascht, das zu hören. Er wusste von keinem Feuer! Er wollte gerade den Mund öffnen, aber der kluge Mann hob die Hand.

„Ja“, sagte der Mann und blickte Niyol immer noch an. „Im Laden deines Vaters hat es gebrannt. Aber keine Sorge; der Laden wurde nicht beschädigt. Aber die gesamte Wolle, die du gesehen hast – all die Bündel, die auf den Rücken der Esel geschnallt waren – *all das* ist vollständig verbrannt. Keine Wolle mehr.“

„Keine Wolle mehr?“ flüsterte Niyol erstaunt.

„Keine Wolle mehr“, sagte der kluge Mann.

Niyol lächelte und ihr Blick erhellte sich. Sie begann zu lachen.

„Keine Wolle mehr!“ kreischte sie.

Und dann sprang Niyol auf und begann zu tanzen. Sie drehte sich weiter und weiter im Kreis. Sie breitete ihre Arme aus und hob das Gesicht zum Himmel. Ihre Füße schienen den Boden kaum zu berühren.

